

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 8

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

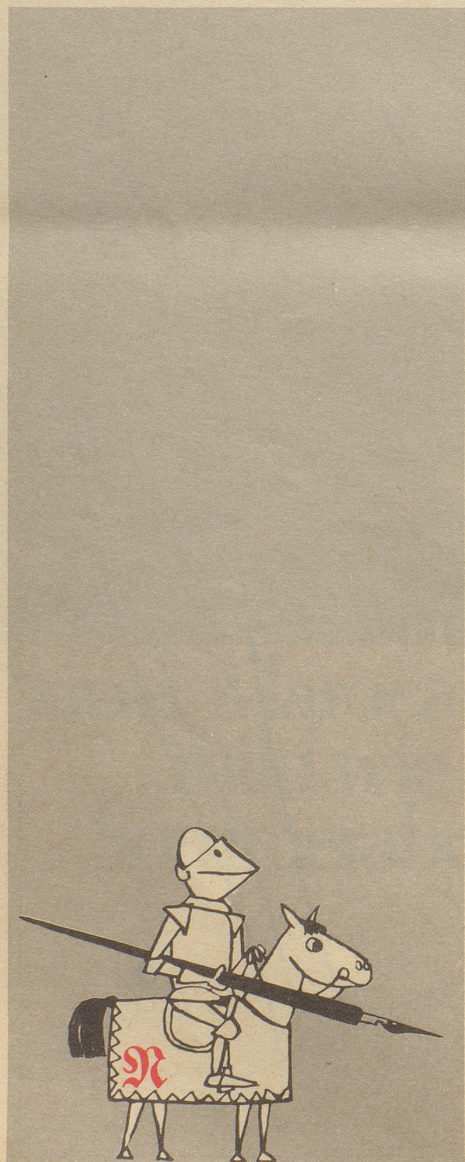
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch sticht zu

Ein Schacht in Bern



Im Anfang war, wie das bei uns und auch anderwärts der Fall zu sein pflegt, das Gerücht. Ein hartnäckiges sogar. Dann, in gemessenem Abstand zum Laufbeginn dieses Gerüchtes, folgte eine Pressekonferenz, an der schließlich in aller Form die Frage an die zuständige, sehr hohe Bundesinstanz riskiert wurde: Stimmt es, daß... Was nämlich? Eben: daß in den Berner Verwaltungspalast der PTT ein gesonderter Lift für die Generaldirektoren eingebaut wird? Nit möööglich, hätte Grock dazu gesagt. Aber weit gefehlt! Die Auskunft machte deutlich, daß in der Tat geplant war, dem 48-Millionen-Bau einen gesonderten Lift für die Olympier der PTT-Hierarchie einzuverleiben. Zwecks besserer Kommunikation und Kooperation, wie wir heute so schön, deutsch und allverständlich sagen. Einen Einwand gegen diese Absicht hat es vorerst nicht gegeben. Der Lift erschien in den Plänen und blieb dort auch unangefochten stehen, als man mit dem Bau begann. Erst hinterher erwachte die Opposition. Der Direktor der Eidgenössischen Bauten zückte den Rotstift, strich das generaldirektorale Traktionsmittel und ließ sich vom hohen Bundesrat bestätigen, daß hier ein Unfug zu verhüten sei. So weit, so gut, wenn auch spät. Was aber sollte mit dem Raum geschehen, der für den erlauchten Liftschacht ausgespart war? Man kam auf den Gedanken, es könne auch im Bunde niemals schaden, Zusätzliches zugunsten der Sauberkeit zu unternehmen, und also wurde verfügt, daß der freigewordene Platz stockweise für Räume zu verwenden sei, in denen man Putzmaterial verstauen könne. Wo ursprünglich Generaldirektoren himmel- und erdwärts schweben sollten, werden nun also Raumpflegerinnen (wie wir die braven Putzfrauen in unserer nobel gewordenen Welt nennen) ihres Amtes walten. Wozu ein Journalist meinte: Die (geplante) Sphäre vornehmer Diskretion wandle sich solcherart in eine Stätte munterer Indiskretion. Als ob die porösen Stellen der eidgenössischen Verwaltung durch die dienstbaren Schrupp- und Wischgeister verschuldet würden! Es mag sogar sein, daß die künftig im Exliftschacht waltenden und hier bereits erwähnten Raumpflegerinnen ihre Zungen besser im Zaume halten als weit höher, aber nach ihrer felsenfesten Überzeugung noch immer nicht hoch genug gestellte und deshalb vergränte und auf Revanche sinnende Herrschaften.

Soviel zum Thema Diskretion. Und nun noch etwas zum Nationalthema «Sparen». Ritter Schorsch erlaubt sich, zumal die gegenwärtige und hoffentlich auch die künftige Bundesverfassung nichts dagegen hat, seine Verwunderung zu bekunden. Wie, fragt er, konnte in Bern der Gedanke eines Generaldirektorenliftes ausgebrütet, gehätschelt und beinahe in eine Tat von langer Lebensdauer umgesetzt werden, während man uns mehr oder minder unbescholtenen Eidgenossen gleichzeitig mit Sparappellen traktiert, für die wir, einsichtig, wie wir nun einmal sind, sogar ein offenes Ohr haben? Hoffte man schlicht und einfach, die Sache mit diesem Lift komme gar nicht unter das entrüstungsfreudige Volk? Tant pis! Aber nun wird ja alles anders. Mit den mitten im gemeinen Volk auf- und abschwebenden oder gar treppensteigenden Generaldirektoren beginnt eine neue Aera. Eine Zeit der strahlenden Aufrichtigkeit und der an Sparta gemahnenden Sparsamkeit bricht an.